

## Tempora und die Fäden der Zeit

Im alten Griechenland gab es viele Götter mit unterschiedlichen Fähigkeiten und vielen verschiedenen Reichen. Eine von diesen Göttern war Tempora. Sie war die Göttin der Zeit und herrschte über das Reich der Zeit. Ihr Reich war stets in bester Ordnung, da Tempora auf die Zeit jeden Tag und zu jeder Zeit aufpasste. Die Fäden der Zeit ruhten behutsam und geordnet in ihrer Hand. Sie war sehr streng, denn die Zeit musste immer gleichmäßig laufen.

Nur die Menschen auf der Erde hatten dies noch nicht so recht verstanden. Sie waren – so wie wir Menschen eben sind – undankbar und mit der Arbeit von Tempora nicht zufrieden. Sie wünschten sich ein freieres Leben. Nie bedankten sie sich bei Tempora. Vielmehr beteten sie im Tempel zu ihr: „Göttin Tempora, sei nicht so streng! Schenke uns ein zügelloses Leben.“ Oder: „Warum lässt du die Zeit immer gleich schnell vergehen? Können wir die schönen Momente nicht länger genießen und die schlechten Augenblicke nicht sofort hinter uns lassen?“

Eines Tages war es Tempora müde, nie Dankgebete zu hören, sondern immer nur das Klagen der Menschen zu ertragen. Sie dachte beleidigt: „Nun denn, so sei es. Ihr Menschen da unten gestaltet von nun an euer Leben so, wie ihr wollt. Ich nehme mir eine Auszeit.“ Wütend warf sie die Fäden der Zeit gegen eine Wand ihres Götterpalastes und schwebte auf einer Himmelswolke zu einer einsam gelegenen Insel im Mittelmeer.

Als die Fäden der Zeit ohne Struktur und Halt lose auf dem Boden lagen, geschah ganz kurz gar nichts. Doch dann bewegten sie sich plötzlich und verknöteten sich, wie von Zauberhand geführt, ineinander zu einem dicken Knäuel, das niemand zu lösen vermochte. Und die Zeit reagierte genauso wie die Fäden. Sie lief mal vor, mal zurück, durcheinander oder stand sogar für einige Augenblicke still.

Anfangs bemerkten die anderen Götter gar nicht, dass Tempora verschwunden war. Sie waren – wie immer – vollends mit Feiern und festlichen Angelegenheiten beschäftigt und kümmerten sich nicht um die Menschen auf Erden. Doch irgendwann riefen die Menschen bei allen Göttern verzweifelt um Hilfe und beteten inständig: „Götter helft uns aus dieser Lage. Wir wissen nicht, was geschehen ist, und verstehen die Zeit nicht mehr.“ Schließlich blickte Zeus wieder zur Erde und traute seinen Augen kaum: Die Erde war in einem katastrophalen Zustand. Die Zeitdimensionen hatten sich vertauscht. Steinzeitmenschen saßen in Schnellzügen, neueste Technologien hatten das Mittelalter erreicht und moderne Menschen wuselten durch die antiken Straßen von Rom, während der Sonnenkönig Ludwig XIV. in einer Pyramide residierte. Zeus rief erschrocken den himmlischen Notstand aus und trommelte alle Götter zu einem Sonderzeitgipfel zusammen. Auch Tempora reiste notgedrungen von ihrer Insel an. Als auch sie wieder zur Erde schaute, dachte sie beschämt: „Was habe ich mir nur dabei gedacht?“ Heimlich schloss sich Tempora nach dem Gipfel in ihren Palast ein, arbeitete härter als zuvor und entwirrte mühsam die Fäden der Zeit.

Heute leben wir Dank Temporas Arbeit wieder in der richtigen Zeit. Und der nächste Halt in unserer Lebenszeit ist stets die Zukunft.

Daniel Falkenkötter, Rüdenuhle 7, 59555 Lippstadt, 23.3.2009, Klasse 6b, Marienschule Lippstadt